

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Postfachstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 47.

Mittwoch, 26. Februar 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßa oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch den Besteller frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Kameras für die Rumor des Ausgabebelages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Riesa.

Bekanntmachung.

Für den Buchbinder **Hermann Oswald Reichel**, zuletzt in Spremberg wohnhaft, jetzt unbekanntes Aufenthaltsort ist Herr **Produktenhändler Carl Reinhold Radisch** in Riesa von dem unterzeichneten Amtsgericht als Sondervormund in Pflicht genommen worden. Riesa, am 19. Februar 1896.

Königliches Amtsgericht.
Seldner.

Bekanntmachung.

Bei Ausführung und Handhabung der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 6. Februar 1895, den Handel mit Giften betreffend, hat es sich herausgestellt, daß in den beteiligten Kreisen vielfach Unklarheit darüber herrscht, welche der im Handel befindlichen Farben zu den Giften im Sinne der Anlagen zu dieser Verordnung gehören. Es haben daher die Apothekenrevisoren sich veranlaßt gesehen, ein Verzeichnis der gebräuchlichsten Giftfarben unter Bezeichnung mit ihren Handelsnamen aufzustellen und dem Königlichen Ministerium des Innern zu unterbreiten.

Die österreichisch-ungarischen Ausgleichs-Verhandlungen

drohen unter dem Einflusse der oppositionellen Parteien haben und trüben ins Stoen zu geraten und zwar sind es das zwischen beiden Reichshälften bestehende Zoll- und Handelsbündnis sowie die Bankfrage, die unerwartete Schwierigkeiten machen. Das erstere hat bisher die Erwartung der österreichischen Interessentenkreise, daß es das Abgabebiet der österreichischen Erzeugung in Ungarn festigen und erweitern werde, nicht erfüllt, dagegen Ungarn eine Menge Vorteile gebracht. Die Einkünfte daraus, die Zölle, werden zur Deckung der gemeinschaftlichen Ausgaben verwendet. Hierbei erscheint aber Oesterreich als empfindlich überfordert. Als man bei Erneuerung des Ausgleichs in den 70er und 80er Jahren an die Erhöhung der Finanzlast ging, wußten Magyaren und Polen es so einzurichten, daß die Zölle gerade für jene Einfuhrartikel (Kaffee, Thee u. s. w.) bedeutend erhöht wurden, die sowohl auf den Märkten Ungarns, als auch in den Enden Galiziens nur in sehr geringem Maße verbraucht wurden. Diese Zollerhöhungen trafen daher zum größten Teil die westlichen Kronländer, die mithin also auch an Zöllen unverhältnismäßig mehr zur Deckung der gemeinsamen Ausgaben beisteuern, als Ungarn. Eine Folge des politischen Uebergewichts Ungarns, wie sie sich aus dem 1868er Ausgleich heraus entwickelt hat, war es, daß Ungarn, sich über die Bestimmungen des Zoll- und Handelsbündnisses vielfach hinwegsetzend, auf seinen Staatsbahnen eine Tarifpolitik einleitete, vermöge deren die in Ungarn bestehenden Industrien, vor Allem die Mühlenindustrie, die österreichische Produktion aufs empfindlichste schädigte.

Dieselbe Rücksichtslosigkeit gegenüber Oesterreich bewies Ungarn auch hinsichtlich der Regelung und Pflege der Handelsbeziehungen der Monarchie mit den Balkanstaaten. Die jeweiligen Budapest Regierung wußten es durchzusetzen, daß in den Vertragsverhandlungen mit Rumänien und Serbien fast ausschließlich die Interessen Ungarns Berücksichtigung fanden, und falls die Vertragschließenden sich nicht dazu herbeiliessen, der Zollkrieg erklärt wurde, dessen Kosten immer die österreichische Industrie bezahlen mußte, indem sie auf diese Weise auf ihren alten Abgabebieten im Oriente immer mehr zurückgedrängt wurde. Nicht vergessen dürfen endlich die Industriebegünstigungen werden, die Ungarn auf seinem Gebiete einführt und wodurch es in verhältnismäßig kurzer Zeit eine nationale Industrie schuf, die nicht nur in Ungarn den Abzug Oesterreichs immer mehr einschränkte, sondern auch ihre Konkurrenz bereits nach Oesterreich hinüber auszudehnen beginnt.

In Oesterreich empfindet man alle diese Erscheinungen sehr schwer, allein an ihre Beseitigung ist bei der bevorstehenden Erneuerung des Ausgleichs wohl kaum zu denken, weil sie weniger dem bestehenden Zoll- und Handelsbündnis ihre Entstehung verdanken, als vielmehr eine Folge des politischen Uebergewichts des in sich mehr einigen Magyarenthums über die in viele Völkerschaften zerplünderter österreichische Reichshälfte sind, die die Budapest Regierung in den Stand setzt, die wirtschaftlichen Interessen Ungarns selbst auf Kosten derjenigen Oesterreichs wahrzunehmen. Wenn auf diesem

Gebiete eine Aenderung zu erwarten ist, so ist anzunehmen, daß sie im Sinne der Forderungen Ungarns erfolgen werde, die auf die vollständige Selbständigkeit Ungarns hinsichtlich sämtlicher indirekten Steuern (Zucker- und Branntweinsteuer) und aller Verkehrsmittel abzielen, so daß sich das Zoll- und Handelsbündnis hauptsächlich nur mehr auf das gemeinsame Zollwesen beschränken würde. Ungarn würde sich damit hinsichtlich seiner Tarifpolitik und der Besteuerung von Zucker, Branntwein u. s. w. von Oesterreich und damit auch von der Monarchie vollständig freimachen.

In Oesterreich bringt man diesmal den Ausgleichsverhandlungen auch im Publikum ein wesentlich erhöhtes Interesse entgegen. Es hat das seinen Grund einerseits in der außerordentlichen wirtschaftlichen Bedeutung, die der Ausgleich für fast alle Schichten der Bevölkerung besitzt, andererseits in der immer mächtiger anschwellenden magyarenfeindlichen Strömung, die bereits Kreise zu erfassen beginnt, die bisher durchaus ausgleichsfreundlich waren. Auf österreichischer Seite liegt die Erneuerung des Ausgleichs wesentlich in der Hand des Ministerpräsidenten Bodani und des Finanzministers Bilinski. Beide sind Polen und man ist gespannt darauf, ob diese beiden Minister, deren Stammesgenossen an der Ausgleichsfrage nur in geringem Maße interessiert sind, für die Bedürfnisse und Forderungen der übrigen österreichischen Volkshämme hinsichtlich des Ausgleichs das nötige Verständnis besitzen und Ungarn gegenüber die nötige Energie besitzen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der „Staats-Anzeiger für Württemberg“ veröffentlicht einen Erlass des Königs an den Justizminister, nach dem Personen unter 18 Jahren bei erstmaligen wegen Gesetzesübertretungen verhängten Strafen von höchstens 3 Monaten von dem Justizministerium ein stets widerruflicher Strafausschub gewährt und nach einer angemessenen Probezeit bei guter Führung von dem König Nachlaß der Strafe oder Strafminderung gewährt wird.

Die Berliner Anarchisten hatten vorgestern Abend sechs Versammlungen einberufen, in denen gegen Beendigung des Confectionsarbeiterstreiks Protest erhoben werden sollte. Alle Versammlungen waren recht schwach besucht; in der einen waren kaum 50 Personen anwesend.

Bisher durfte in Rußland Geld nur in Briefen mit voller Wertangabe versendet werden. Wie aus postalischen Kreisen verlautet, soll in Rußland demnächst auch die Einführung von Postanweisungen erfolgen, aber zunächst nur „versuchsweise“ und nur für den inneren Verkehr. Die Einführung von Postanweisungen auch für den russischen Verkehr mit dem Auslande soll erst auf dem nächsten Kongresse des Weltpostvereins erörtert und unter gewissen Voraussetzungen beschlossen werden. Man ersieht hieraus, daß man der russischen Postverwaltung mit Recht den Vorwurf der Ueberstürzung nicht machen kann!

Italien. Um die Italiener in Aethiopien steht es schlecht. Alle Streitkräfte der Schooner haben sich in der Richtung nach Abessinien in Bewegung gesetzt. Die Taktik des Negus von Aethiopien war darauf gerichtet, die Italiener

Der unterzeichnete Rath, welchem ein solches Verzeichnis zugegangen ist, bringt Solches hiermit für seinen Bezirk mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß dieses Verzeichnis in der Rathsexpedition eingesehen werden kann. Riesa, den 25. Februar 1896.

Der Rath der Stadt daselbst

J. V. Schwarzenberg, Stadtrath.

Die zum **Umbau der Markedentereien** im Barackenlager **Truppenübungsplatz Zeithain** erforderlichen **Erdb., Maurer-, Steinmetz- und Zimmerarbeiten** im Betrage von ca. 10300 Mark sollen in einem Loose in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Zeichnungen und Verdingungsunterlagen liegen im **Geschäftszimmer** des unterzeichneten Baubeamten, **Dresden-Albertstadt, Administrationsgebäude, Flügel C I, 94** zur Einsichtnahme aus und können Verdingungsansätze daselbst gegen Erstattung der Selbstkosten entnommen werden.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „**Truppenübungsplatz Zeithain, Umbau der Markedentereien Loose I**“ versehen, bis **Donnerstag, den 5. März Vormittags 11 Uhr** postfrei an die vorbenannte Stelle einzusenden, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Ausschlagsfrist 4 Wochen. Auswahl unter den Bewerbern bleibt vorbehalten.

Dresden, den 24. Februar 1896.

Königl. Garnison-Baubeamter III Dresden.

aus ihren festen Stellungen hervorzulocken. General Baratier mußte aber auf einen solchen Angriff um so mehr verzichten, als die Terrainschwierigkeiten das Eingreifen der weit überlegenen italienischen Artillerie verhindert hätten. Sehr zu Statten kommen werden den italienischen Expeditionstruppen die Alpenjägerbataillone, die unter dem Kommando des Generals Hrusch nach der Kolonie abgehen. Der als Führer der „Alpini“ bewährte General ist durch königliches Dekret mit dem Kommando einer Division der afrikanischen Armee betraut worden und begibt sich, von dem Kapitän Cartaneo begleitet, unverzüglich nach der Kolonie. Wenn er nur nicht zu spät eintrifft!

England. Die Vorschläge des englischen Kolonialministers Chamberlain, der zielbewußt auf eine engere Verbindung der Kolonien mit dem Mutterlande hinarbeitet, finden in den Kolonien eine recht lässige Aufnahme. Das gilt sowohl von seinen Bestrebungen auf Herbeiführung eines britischen Reichszollvereins wie von seinen Bemühungen, die englische Flotte zu einer Reichsflotte umzugestalten. Doch wäre nichts sa.licher, als wenn man aus dieser absehnenden Haltung auf eine Entfremdung der Kolonien vom Mutterlande schließen wollte. Wohl wachsen die Kolonien, vor Allem die australischen, eifersüchtig über ihre Selbständigkeit und wünschen keinen engern staatlichen Anschluß an das Mutterland, aber national werden sie sich immer als einen Theil des Ganzen fassen.

Ueber die Ankunft Jamesons in London berichtet man dem „P. T.“ vom 25. d. aus London: Seit heute Morgen 9 Uhr erwartete eine mehr oder minder große Menge vor dem Bowstreet-Polizeigericht das Eintreffen Dr. Jamesons. Erst um 6 Uhr 30 Minuten traf er an dem Waterloo Bridge Pier an und fuhr direkt nach Bowstreet. Die hier versammelte Menge brach in stürmische Hochs aus, und die Herren entblöhen das Haupt, als er vorbeifuhr. Im Gerichtssaale von Bowstreet warteten ebenfalls seit heute Morgen die Spitzen der Gesellschaft, darunter der Herzog von Abercorne und die hochgestellten Direktoren der Chartered Company mit ihren Damen. Die Zahl der Angeklagten beträgt fünfzehn. Die Anklage lautet auf Vornahme des Krieges gegen eine England befreundete Macht. Der Staatsanwalt Matthews erhob die Anklage, und nun folgte eine in einem Gerichtshofe noch nie dagewesene Szene. Jedes Anklagemoment wurde vom Publikum mit jubelnden Hochs begleitet. Der Richter Bridge drohte wiederholt ohne Erfolg, den Saal räumen zu lassen. Schließlich wurde die Verhandlung auf vierzehn Tage vertagt und die Angeklagten gegen eine eigene Sicherheit von 2000 Pfund pro Person entlassen. Diese Sicherheit braucht nicht einmal in Baar hinterlegt zu werden. Bevor der Richter die Angeklagten entließ, ermahnte er sie, sich nicht an öffentlichen Orten zu zeigen und dadurch Ausschrei und Aufruhr zu erregen, vor Allem aber nicht in corpore zu erscheinen. Als die Angeklagten darauf den Gerichtssaal verließen, erhob sich ein neuer Beifallsjubel, Hüte wurden geschwenkt, Damen wehten mit Taschentüchern. Die Szene war unbeschreiblich. In den Öhren betäubenden Lärm des Saales mischte sich wie wildes Meeressbrausen klingendes Julelgeschrei der in Bowstreet Kopf an Kopf stehenden Menge. Im Saale wie draußen zeigten sich